

Dedinghauser wollen sich im Netzwerk gegenseitig helfen

Bürgerbüro soll Tausch von Dienstleistungen ermöglichen. Raum steht bereit

Dedinghausen - Mit dem Bürgernetzwerk steht das erste Projekt des Dorfentwicklungsprozesses in Dedinghausen in den Startlöchern. In der Thingstraße 8 gibt es bereits einen Raum, in dem ein Bürgerbüro eingerichtet werden kann, über das sich der Austausch von Dienstleistungen im Dorf organisieren lässt. Dort wollen die Interessenten auch am nächsten Samstag, 2. März, um 10 Uhr zusammenkommen und Arbeitskreise bilden, die das Netzwerk aufbauen.

Das Zentrum für Kommunikation und Therapie stelle samstags sein Wartezimmer mietfrei zur Verfügung, berichtete der Initiator Ludger Schulte-Remmert am letzten Samstag bei einem Vorbereitungstreffen in der Gaststätte an der Bahn. Zwei Dutzend Bürger informierten sich bei dieser Gelegenheit darüber, wie ein solches Netzwerk gestaltet sein kann. Bemerkenswert: Einige Gesichter waren schon vom Info-Gespräch zum Mehrgenerationenhaus vor vier Wochen bekannt, aber es waren auch neue Leute dabei, Privatpersonen ebenso wie Vertreter von Vereinen und Institutionen.



In Kleingruppen steckten die Dedinghauser die Köpfe zusammen und überlegten, was zum Aufbau von Büro und Netzwerk nötig ist – von der Rechtsform bis zur Kaffeemaschine. - Foto: Salmen Foto: Salmen

Willi Schulte referierte, wie die kleine bayerische Kommune Steinbach am Wald das Netzwerken als Stärke des ländlichen Raums nutzt. Vereine organisieren Betreuungsleistungen vom Kleinkind bis zum Rentner. Zwei kurze Filme führten vor, wie Zeitbanken funktionieren. Als

Währung dient die eigene Zeit. Wer für andere einkauft oder den Winterdienst übernimmt, zahlt Stunden auf sein Zeitkonto ein - die er selbst wiederum nutzen kann, um andere Hilfen in Anspruch zu nehmen. In Südtirol gibt es in mehreren Orten Zeitbanken, die schon beginnen, sich zu vernetzen, wie Schulte-Remmert sagte.

Peter Arendt warf die Frage nach der Wertigkeit der Arbeit auf: Eine Stunde Aufhängen von Gardinen sei nicht mit einer Stunde Holzhacken gleichzusetzen. Martina Finkeldei, Presbyterin der Evangelischen Kirche, wandte dagegen jedoch ein, dass für einen einsamen Menschen gemeinsames Kaffeetrinken genauso wertvoll sein könne wie die Entlastung bei körperlicher Arbeit für andere. Eine Preisfestsetzung durch das Bürgerbüro sei jedenfalls nicht zu leisten, fanden viele.

Manche Frage ist noch zu klären: wie sich alte Leute einbinden lassen, die selbst nichts mehr anbieten können, oder welche Organisationsform rechtlich sinnvoll ist. Ein Trägerverein etwa könne die Leistungserbringer während der Arbeit versichern, erklärte Schulte-Remmert. Ratsherr Jan Walter Hammer wies darauf hin, dass ein Netzwerk nicht der örtlichen Wirtschaft schaden dürfe: „Es hat da Grenzen, wo ich die Handwerker oder andere Berufe ausgrenze.“ Ortsvorsteher Ralf Henkemeier sah in einem Tauschsystem auch einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit: Bei weniger Betuchten zähle die Stunde genauso viel wie bei Wohlhabenden. - isa